



Stadt Bern

Direktion für Bildung
Soziales und Sport



Aufgaben, Wirkungen und Grenzen städtischer Integrationsdelegierter

Input aus der Perspektive der Stadt Bern



Statistische Eckpunkte

Zahlen für die Schweiz (in den Städten tendenziell höher)

- 25.1% aller Personen haben keinen Schweizer Pass
(Bundesamt für Statistik BFS)
- 36% aller Personen mit Migrationshintergrund haben innerhalb von 5 Jahren Diskriminierungserfahrungen gemacht (Bevölkerung ohne Migrationshintergrund: 23%)
(Fachstelle für Rassismusbekämpfung FRB)
- 37.5% aller Personen haben einen Migrationshintergrund
(Bundesamt für Statistik BFS)
- 1.2% der Gesamtbevölkerung sind «Personen des Asylbereichs» (Personen im Asylverfahren, VA, anerkannte Flüchtlinge)

Transnationale Biografien sind eine Normalität. In den Städten sowieso.

Diese Normalität spiegelt sich nicht in der Verwaltung (z. B. Berner Stadtverwaltung: 8.3% ausländische Mitarbeitende)



Woran arbeiten städtische Integrationsdelegierte?

Wir fördern die Diversitätskompetenz in der Bevölkerung und Verwaltung.



Wir informieren und beraten im Themenfeld Migration, Integration, Rassismus und transkulturelle Öffnung.



Wir informieren fremdsprachige Personen und Personen, die neu in Bern leben, über das Leben in Bern und in der Schweiz.



Wir schliessen Lücken im Unterstützungsangebot für Personen mit Migrations- und Rassismuserfahrung.



Wir bieten Plattformen zum Austausch, zum Lernen und zum Empowerment.



Berner «Integrationsverständnis»



Wie ist die Zusammenarbeit mit Bund und Kantonen?

- Zusammenschluss in der Konferenz der kantonalen und kommunalen Integrationsdelegierten (KID)
- Vertretung im Vorstand der KID (aktuell: Bern, Frauenfeld, Lausanne)
- Verankerung in den kantonalen Integrationsprogrammen (KIP) – sehr unterschiedlich gehandhabt
- Teilweise: Leistungsverträge mit dem Kanton
- Vertretung in Gremien
 - Direkt, z. B. Bern: Kantonale Integrationskommission
 - Via KID: z. B. Eidgenössische Kommission für Migrationsfragen EKM; Arbeitsgruppen

Welche ist die Rolle der städtischen Integrationsdelegierten bezüglich Integrationsagenda?

- Insgesamt ist die Rolle der Städte marginal.
- Allerdings: Die Integrationsagenda befasst sich nur mit einem kleinen Teilaspekt städtischer Integrationspolitiken.
- Bislang wurden die IAS-Ziele in Bezug auf Personen aus dem Asylbereich umgesetzt. Der Asylbereich ist in den allermeisten Fällen nicht in der Kompetenz der kommunalen Integrationsdelegierten.
- Spezialfall Bern:
 - Als Auftragnehmerin des Kantons ist die Stadt im Asylbereich tätig (Auftragsvergabe über öffentliche Ausschreibung).
 - Die Zielvorgaben der Integrationsagenda (Sprachkompetenzen, berufliche Integration etc.) wurden in den Auftrag aufgenommen. Die Abgeltung ist erfolgsabhängig.
- Der Aspekt der «spätzugewanderten Jugendlichen und jungen Erwachsenen» (vorgesehen, aber noch nicht umgesetzt) wäre spannend.

Und wo stossen die städtischen Integrationsdelegierten an Grenzen?

Wir können Impulse geben. Aber:

- Wir brauchen Strukturen und Personen, die unsere Ziele und Anliegen mittragen.
- Wir können und wollen die Arbeit der Regelstrukturen nicht ersetzen.
- Wir können strukturelle Diskriminierung nicht aus der Welt schaffen. Besonders dann nicht, wenn sie rechtlich verankert ist.
- Wir treffen auf ein koloniales Erbe und tief verankerte Vorurteile.
- Wir treffen auf soziale Ungleichheit.
- Wir müssen laufend dazu lernen.



Susanne Rebsamen, Integrationsdelegierte
Stadt Bern, Kompetenzzentrum Integration

susanne.rebsamen@bern.ch

031 321 72 13

www.bern.ch/integration

www.facebook.com/Bern.integration